Militärunterkünfte in Turnhallen

Autor(en): **Ackermann, Ernst**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **79 (1961)**

Heft 34

PDF erstellt am: **30.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-65586

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

dige Regulierung der Höhe würde bei Anwendung moderner Vibrations- oder Injektionsgeräte nicht allzu schwierig sein.

7. Schlussbemerkungen

In der Einleitung wurde versucht, die heute noch angewandte Fundationsmethode für Eisenbahngleise, die angesichts der zu tragenden schweren und zudem noch schnell bewegten Lasten als widersinnig anzusehen ist, möglichst drastisch zu schildern. Der noch unvollkommene Versuch der Rhätischen Bahn mit dem mit Bitumen verfestigten Schotterbett soll als Beitrag an die bei vielen Bahnverwaltungen im Gange befindlichen Forschungen nach dauerhafteren Gleisen gewertet werden. Selbstverständlich kann über die Bewährung einer Gleisbauart erst nach einigen Jahren Betriebserfahrung geurteilt werden.

Adresse des Verfassers: *Ulrich Schlumpf*, dipl. Ing. ETH, Sur Rieven, Domat/Ems GR.

Militärunterkünfte in Turnhallen

DK 725.85:358.33

Als Funktionär des Bauamtes einer Gemeinde, die häufig militärische Einquartierungen hat, habe ich durch die Bauamtsarbeiter jeweilen die Militärunterkünfte herrichten zu lassen. Als Quartiere dienen in erster Linie Turnhallen. Die Einrichtungsarbeiten umfassen in der Regel a) das Einbringen von Strohsäcken, Feldbetten; b) das Belegen der Böden mit Leichtbauplatten.

Der Zeitaufwand für die Verrichtung dieser Arbeiten ist ziemlich gross, wenn das benötigte Material über Treppen getragen werden muss. Er kann bedeutend herabgesetzt werden, wenn beim Bau einer Turnhalle im Rahmen der örtlichen Möglichkeiten Folgendes beachtet wird: 1. Die mit Material (Betten, Strohsäcke) beladenen Lastwagen sollen unmittelbar an die Fensterwand heranfahren können, damit das Material vom Wagen aus direkt durch die Fenster in die Turnhalle hineingereicht werden kann. 2. Die Fensterkonstruktion und die Sprossenteilung sollen so gestaltet sein, dass sich ohne umständliche Manipulationen (Zuhilfenahme von Schraubenziehern usw.) ein offenes Fenster von mindestens 1,50 m Breite und 1 m Höhe ergibt. 3. Bei zweistöckigen Turnhallen (eine Turnhalle im Untergeschoss) sollen die Lichtschachtroste befahrbar ausgebildet werden. Diese Forderung dürfte aus statischen Gründen am schwierigsten zu erfüllen sein, verliert jedoch deswegen keineswegs ihre volle Berechtigung.

Da die Gemeinden, wo sie nicht selbst Trägerinnen der Schulbauten sind, häufig Beiträge an die Turnhallen ausrichten und dafür deren Benützbarkeit für militärische Einquartierungen verlangen, sollten sie die Realisierung vorstehender Vorschläge als Bedingung an die Ausrichtung ihrer Beiträge knüpfen.

Ernst Ackermann, Stadttechniker, Rapperswil SG

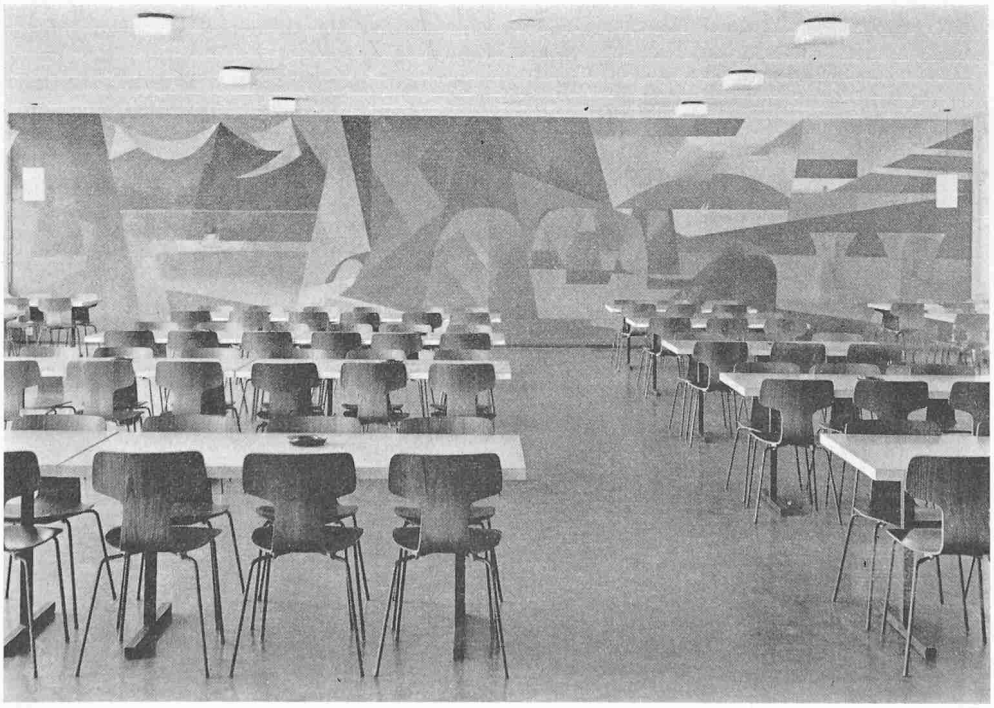
Neubauten der Verzinkerei Zug AG.

DK 725.4:725.718

Die Verzinkerei Zug AG., ein Unternehmen mit über 800 Angestellten und Arbeitern, ist auch Herstellerin von Wasch- und Tröcknemaschinen. Sie hat vor kurzem zwei Neubauten in Betrieb genommen, die hier kurz vorgestellt werden.

1. Der Vorführraum

Die Aufgabe, die Produkte der Firma betriebsbereit den Interessenten in einer angenehmen Umgebung ansprechend vorzuführen, ist vom Architekturbüro *Peikert* in Zug in Zusammenarbeit mit dem Innenarchitekten *A. Hilfiker*, Zug, vorzüglich gelöst worden. Niemand würde mehr vermuten, dass man sich in der ehemaligen Lastwagengarage befindet. Die Grundrisskonzeption des beinahe quadratischen (12,50 × 13,50 m), rd. 4 m hohen, von zwei Seiten beleuchteten Raumes ist klar und einfach. Die Apparate stehen an den Aussenwänden, die Sitzgruppe für Besprechungen mit dem Erfrischungsbuffet und dem Demonstrationssteg auf einem einstufigen, mit Spannteppich belegten Podest in der Mitte des Raumes. Darüber hängt die mit einem grossflächigen Ulmenholztäfer verkleidete Decke. Die sorgfältige Auswahl der Materialien und deren Gestaltung unterstützen die klare Anordnung. Die grosse Fensterfront hat weisse, grobleinene Vorhänge. Die weissen Apparate präsentieren sich vorteilhaft vor den glatten, dunkel gehaltenen Wänden. Die eine Wand, dort wo besonders die Vorführungen stattfinden sollen, ist wie der Boden mit schwarz-grauen Colovinyl-Platten belegt, deren rauhe Seite zur Vermeidung von Glanzeffekten nach oben gedreht wurde. Die andere Wand ist mit Ulmenholz verkleidet. Kein Wandschmuck lenkt die Aufmerksamkeit des Besuchers von den Ausstellungsobjekten ab. Die abgewogene farbliche Gestaltung — hauptsächlich weiss, grau und schwarz, mit den wenigen Farbakzenten von zwei königsblauen Fauteuils und dem Grün der Pflanzen — bildet zusammen mit dem warmen Ulmenholz eine angenehme Atmosphäre. Die künstliche Beleuchtung ordnet sich in die Grundkonzeption ein. Längs den Aussenwänden fügt sie sich grossflächig in die Feldereinteilung der weissen Decke; in der heruntergehängten Holzdecke über der Sitzgruppe wirken die punktförmigen Leuchten fröhlich und belebend.



Der Kantinenraum mit Wandgemälde von W. Haettenschweiler

2. Die Betriebskantine

Ausserhalb des eigentlichen Fabrikareals, in Verbindung mit der alten Direktionsvilla, wurde den Architekten *Heinrich Gysin* und seinem Mitarbeiter *W. Flueler* die Aufgabe gestellt, innert kürzester Frist eine Betriebskantine für 350 Gäste zu erstellen. Der Betriebsleitung der Firma war es ein besonderes Anliegen, Räume zu